Otto I., König von Griechenland (1832-1862) aus dem Blickwinkel neuer archivalischer Quellen.

Ein Beitrag zur Widerlegung der Legende von der „Bavarokratie in Griechenland“

von Konstantin Soter Kotsowilis M.A.

Alle, die sich mit der Persönlichkeit und dem Werk des ersten griechischen Königs Otto I. beschäftigen und die diesbezügliche Fachliteratur lesen, stellen fest, dass Otto sehr umstritten war, nicht nur unter seinen Zeitgenossen, sondern auch unter den späteren Historikern. Von einigen wenigen wird er gepriesen, die meisten aber, hauptsächlich Griechen, schießen spitze Pfeile der Kritik auf ihn und erheben die verschiedensten Beschuldigungen. Im Zuge meiner eigenen jüngsten Forschungen über die Griechische Kirche zum Erlöser in München hat mich dieses Problem beschäftigt, wodurch meine Neugier erweckt wurde, selbst in den Archiven nachzuforschen, um in den originären Quellen eine objektive Antwort zu suchen. Meine Feststellungen aufgrund des Studiums der Archivalien waren wirklich aufschlussreich.

Wahr ist, dass sowohl Otto wie seine bayerischen Mitarbeiter durch bestimmte unkluge Maßnahmen Fehler begangen haben, etwa dadurch, dass nur einige, aber nicht alle der Mitkämpfer am Unabhängigkeitskrieg als Offiziere oder Soldaten in das reguläre Heer aufgenommen wurden, was die enttäuschten und dem Zivilleben entfremdeten Krieger veranlasste, Räuberbanden zu bilden. Diese Fehlentscheidungen schafften die Grundlage für eine Oppositionsbewegung, die sich später andere Anlässe und wirkliche oder scheinbare Beschwerdegründe suchte, um den König und seine Berater anzugreifen. Derartige Anlässe waren vor allem die Schließung vieler Klöster und die Veräußerung von Kirchengut sowie die staatskirchenrechtliche Verankerung der Autokephalie der Kirche Griechenlands, das heißt ihrer Unabhängigkeit vom Ökumenischen Patriarchat, oder hinsichtlich der Person des Königs selbst seine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und seine Kinderlosigkeit. Historiker, die die Regierung Ottos negativ beurteilen, stützen sich bis heute auf derartige einseitige Kritik, wie sie in den zeitgenössischen Oppositionsblättern vorgetragen wurde, wie zum Beispiel in der schon gegen den Regentschaftsrat feindselig eingestellten Zeitung „Athina“ *(Bild 1 Zeitung Athina)* von Emanuel Antoniadis (1791-1863) aus Kreta.[1] Die Geschichte der Regierung Ottos aufgrund archivalischer Quellen ist noch nicht geschrieben, ja die hierfür nötigen Dokumente sind im Griechischen Allgemeinen Staatsarchiv zwar vorhanden, aber nicht erschlossen. Ebenso sind die russischen Archive schwer zugänglich.

Trotzdem lässt sich jetzt schon sagen: Otto und seine Begleiter haben wertvolle Arbeit geleistet; sie haben wirklich Griechenland geliebt, und sie haben auf vielerlei Art und Weise ihre Liebe zum griechischen Volk, seinem Land und auch zu seiner orthodoxen Kirche gezeigt. Dies werde ich an einigen Beispielen aufzeigen.

---

[1] Die Herkunft des Verlegers aus Kreta spielte insofern eine wichtige Rolle, als sie ihn veranlasste, sowohl den Regentschaftsrat wie auch König Otto deswegen zu kritisieren, weil sie nicht bereit waren, unmittelbar im Anschluss an die Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands den nationalen Befreiungskampf auch nach Kreta zu tragen. Symptomatisch für die oppositionelle Haltung der Zeitung ist die Tatsache, dass sie zunächst am 13.2.1832 in Megara, dem Sitz einer von Festlandsgriechen gebildeten Gegenregierung, gegründet wurde.

I.

Prinz Otto von Bayern wurde als zweiter Sohn des damaligen Kronprinzen Ludwig (1786-1868, reg. 1825-1848) am 1. Juni 1815 im damals bayerischen Salzburg geboren, wo sein Vater seit 1811 Statthalter des Inn- und Salzachkreises war.[2] Während seine Mutter Kronprinzessin Therese (1792-1854), eine geborene Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, in Salzburg zurückgeblieben war, befand sich sein Vater bei der bayerischen Armee, die gegen Frankreich aufmarschierte, nachdem Napoleon I. (1769-1821) durch seine Rückkehr von Elba ganz Europa in Angst und Schrecken versetzt hatte, ehe er im Juli 1815 bei Waterloo besiegt wurde. *(Bild 1a Ludwig I. und Therese)*

Im September 1821 begann die Erziehung des sechsjährigen Prinzen Otto auf christlich-humanistischer Basis durch den Domkapitular in München und späteren Bischof von Eichstätt (ab 1846) und Reichsrat (1848-1860) Johann-Georg von Oettl (1794-1866)[3], den klassischen Philologen und Philhellenen Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Thiersch (1784-1860)[4] und den Philosophen Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Schelling (1775-1854)[5]. Diese Erziehung zielte darauf ab, ihm die Berufung zum geistlichen Stand nahezubringen, wie es in der Tradition der Wittelsbacher lag, denn seit dem 16. Jahrhundert waren immer wieder nachgeborene Prinzen Bischöfe und sogar Kardinäle geworden. Die so verankerte feste Bindung an den katholischen Glauben blieb jedoch bis zum Ende seines Lebens eine ausschließlich persönliche Angelegenheit Ottos, die ihn nicht hinderte, die Gewissensfreiheit seiner Untertanen zu achten und dabei selbst ganz als Grieche zu empfinden.[6] Bei seiner Thronbesteigung gab Otto im Text der Proklamation vom 1. Juni 1835 dem griechischen Volk das Versprechen, die „heilige Religion der griechischen Untertanen stets zu beschützen und eine feste Stütze ihrer Kirche zu sein". Er beanspruchte nicht, Oberhaupt und geistlicher Führer, sondern nur Stütze und Beschützer der Kirche zu sein.[7] Wie sehr er zum Griechen geworden war, beweist Folgendes: Noch nach seinem Sturz und kurz vor seinem Tode – *er starb am 26. Juli 1867 im Alter von 52 Jahren* – hat er Spyridon Karaiskakis (1826-1898), dem Sohn des gefallenen Freiheitshelden Georgios Karaiskakis (1780-1827), und dem Generalmajor Ioannis Pittakos († 1882), als sie ihn 1866 in seinem Exil in Bamberg besuchten, seine gesamte bayerische Prinzenapanage des Jahres 1866 in Höhe von 100.000 Gulden mit Billigung seines Vaters zur Verfügung gestellt, um Waffen für den Freiheitskampf auf Kreta (1866-1869) zu kaufen.[8]

---

[2] Hans Rall, Otto von Griechenland, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 44 (1981), S. 367-380, hier S. 367.

[3] Archiv des griechischen Außenministeriums [künftig: AYE] 1835/33/1a (Ordensverleihungen an Philhellenen); vgl. Konstantin Kotsowilis, Die Griechische Kirche in München als Gotteshaus zum Erlöser, Gemeinde der Hellenen und Mittelpunkt des bayerischen Philhellenismus, München 1998, S. 23, 42.

[4] AYE 1835/33/1a; Hans Loewe, Friedrich Thiersch. Ein Humanistenleben, München/Berlin 1925; Wilhelm Barth / Max Kehrig-Korn, Die Philhellenenzeit, München 1960, S. 241f; Wolf Seidl, Bayern in Griechenland. Die Geburt des griechischen Nationalstaates und die Regierung König Ottos, München [2]1981, S. 105-108, 353; Konstantin Kotsowilis, Die griechischen Studenten in München unter König Ludwig I. von Bayern (von 1826 bis 1844). Werdegang und späteres Wirken beim Wiederaufbau Griechenlands, München 1995, S. 12-31; Hans Martin Kirchner, Friedrich Thiersch. Ein liberaler Kulturpolitiker und Philhellene in Bayern (Veröffentlichungen des Institutes für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas der Universität München 16), München 1996; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 35-44, 184.

[5] AYE 1835/33/1a; vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 42.

[6] Ebenso blieb der 1863 gewählte König Georg I. bis zu seiner Ermordung in Thessaloniki im Jahre 1913 Lutheraner, ohne dass dies die Kritik oppositioneller Gruppen hervorrief. In Bulgarien nahm niemand daran Anstoß, dass König Ferdinand I. (1861-1948, reg. 1887-1918) zeitlebends katholisch blieb.

[7] Hans Rall, Russische und bayerische Einflüsse auf das neugriechische Staatskirchenrecht von 1833, in: Saeculum 20 (1968), S. 93-109, hier S. 107; Seidl, S. 174; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 23.

[8] Bayerisches Hauptstaatsarchiv [künftig: BayHStA], MF 56021 Nr. 1; BayHStA, Geheimes Hausarchiv [künftig: GHA], Nachlass König Ludwig I., 85/2/V 8 Nr. 221; BayHStA, GHA, Nachlass König Otto von Griechenland 8 Nr. 388. Vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 317, 388.

Die Tatsache, dass sich unter den Erziehern Ottos auch Professor Thiersch befand, dürfte schon früh dazu beigetragen haben, dem jungen Prinzen Kenntnisse auch über das zeitgenössische Griechenland zu verschaffen. Thiersch nämlich gehörte der zehnköpfigen Geschäftsführung des Philhellenen-Komitées[9] in München an, war aber nicht, wie häufig in der Literatur zu lesen ist, dessen Vorsitzender. Diese geschäftsführenden Mitglieder, die von König Ludwig I. am 16. Oktober 1829 in dieser Funktion bestätigt wurden, waren allesamt angesehene Mitglieder der Münchner Gesellschaft, nämlich Innenminister Dr. Eduard Ritter von Schenk (1788-1841), Hofmarschall Anton Freiherr von Gumppenberg (1787-1855), Hofprediger Stiftspropst Johann-Michael Hauber (1778-1843), Oberkonsistorialrat Dr. Philipp Heintz (1771-1835), Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Thiersch, Bankier Heinrich Edler von Kerstorf (1769-1832), Abgeordneter und 2. Bürgermeister Jakob Klar (1783-1833), Geheimer Oberbaurat und Hofbauintendant Leo von Klenze (1784-1864), Hofbankier Simon Freiherr von Eichthal (1787-1854) und Rechtsanwalt Dr. Karl Meinel (1780-1840). *(Bild 1b Philhellenen-Komitée)*

II.

Drei europäische Prinzen hatten das Angebot abgelehnt, den griechischen Thron zu besteigen, nämlich der 35jährige Prinz Carl (1795-1875), der jüngere Bruder Ludwigs I. und spätere Feldmarschall der bayerischen Armee, im Oktober 1829[10] *(Bild 2 Carl),* der 28jährige Prinz Johann von Sachsen (1801-1873), der spätere König, im November 1829[11] *(Bild 3 Johann)*, und schließlich der 40jährige Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha (1790-1865), der spätere erste König von Belgien, am 21. Mai 1830[12]. *(Bild 4 Leopold)*

Daher wurde schließlich ein Vorschlag des französischen Diplomaten Emmerich-Joseph Herzog von Dalberg (1773-1833) wiederaufgegriffen, der erstmals am 16. Februar 1828 den Prinzen Otto von Bayern für den griechischen Thron vorgeschlagen hatte. König Ludwig I. hatte sich damit schon am 28. November 1829 einverstanden erklärt – unter der Voraussetzung, dass der bisherige Staats- und Regierungschef Graf Ioannis Kapodistrias (1776-1831) während der Minderjährigkeit Ottos weiterhin die Regierungsgeschäfte führe[13]. Dies war zunächst folgenlos geblieben, weil schon Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha sich einverstanden erklärt hatte, Fürst von Griechenland zu werden. Nachdem aber dieser seine Zusage zurückgezogen hatte und die Ermordung des Grafen Kapodistrias am 9.

---

[9] Kotsowilis, Studenten, S. 74 Anm. 73; ders., Griechische Kirche, S. 184 (auch im Folgenden).

[10] Gesandtschaftsberichte aus München 1814-1848, Abt. I: Die Berichte der französischen Gesandten, Band II: Die Berichte aus den ersten Regierungsjahren König Ludwig I. von Bayern (Oktober 1825 bis Dezember 1831), bearb. v. Anton Chroust (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 19), München 1935, S. 209, 215f. Vgl. Seidl, S. 105; Heinz Gollwitzer, Ludwig I. von Bayern. Eine politische Biographie, München ^{2}1987, S. 475; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 247, 386; Andreas Kraus, Die Regierungszeit Ludwigs I. (1825-1848), in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. IV: Das neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart, 1. Teilband: Staat und Politik, begründet v. Max Spindler, neu hrsg. v. Alois Schmid, München ^{2}2003, S. 129-236, hier S. 194.

[11] Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, BPH Rep. 50 J, Nr. 1225. Vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 217, 247, 386.

[12] Prinz Leopold hatte sich zunächst zur Annahme des griechischen Throns bereit erklärt, dann aber seine Zusage zurückgezogen. Vgl. Spyridon B. Markezinis, Neuere politische Geschichte Griechenlands [griech], Bd. I., Athen 1966, S. 71-76, 353-366; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 247, 386; Edgar Hösch, Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha, in: Das neue Hellas. Griechen und Bayern zur Zeit Ludwigs I., Katalog zur Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums München 9. November 1999 bis 13. Februat 2000, hrsg. v. Reinhold Baumstark, München 1999, S. 347-349.

[13] BayHStA, Ministerium des Äußern [künftig: MA] 509, fol. 73; ebda., Ministerium des Innern [künftig: MInn] 45913 vom 28.11.1829. Vgl. Seidl, S. 343; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 216, 223; Angeliki Karapanou-Puloglou, Ioannis Kapodistrias, in: Das neue Hellas, S. 344.

Oktober 1831[14] zu anarchischen Zuständen zu führen drohte, kam es am 13. Februar 1832 zu einer Einigung der Schutzmächte Frankreich, England und Russland, die erbliche Herrschaft über Griechenland dem Prinzen Otto anzubieten[15]. Auf Anregung des französischen Außenministers Charles Maurice de Talleyrand (1754-1838) wurde dabei vorgeschlagen, der frühere bayerische Minister Maximilian Graf von Montgelas (1759-1838) solle während der Minderjährigkeit Ottos die Regierung führen[16]. Dass gerade diese Idee von Ludwig I. angenommen würde, war bei dessen bekannter Abneigung gegen Montgelas freilich nicht zu erwarten, und nicht einmal Frankreich kam später noch darauf zurück, als es um die Auswahl der Regentschaftsmitglieder ging. Am 27. Mai 1832 erklärte König Ludwig I. in Neapel, im Namen seines 17jährigen Sohnes die Krone Griechenlands anzunehmen, nachdem am 7. Mai 1832 in London ein Staatsvertrag zwischen den drei Schutzmächten und Bayern abgeschlossen worden war – nicht in der Absicht, eine Sekundogenitur der bayerischen Dynastie in Griechenland zu begründen, sondern mit dem Ziel, der Gefahr eines katastrophalen Bürgerkrieges zwischen den einander bekämpfenden griechischen Regierungen in Korinth und Megara und ihren jeweiligen Militäreinheiten vorzubeugen. Wäre es dazu gekommen, so wäre der gesamte 1821 begonnene Befreiungskampf gegen die jahrhundertelange osmanische Fremdherrschaft und die Einheit Griechenlands in Gefahr geraten, da die beiden rivalisierenden Regierungen jeweils die Halbinsel Peloponnes bzw. das Festland hinter sich wussten. Keiner der griechischen Partei- und Militärführer wollte sich einem von Seinesgleichen unterwerfen, sondern nur einem fremden, über den Parteien stehenden Monarchen.[17] Ludwig machte zur Voraussetzung, dass die griechische Nationalversammlung selbst Otto zum König proklamiere. Dies fand am 8. August 1832 in Pronia bei Nauplion statt durch das einstimmig beschlossene zweite Dekret der fünften Nationalversammlung, das einen vorhergehenden Beschluss des Senats vom 26. April bestätigte.[18] An seiner Auffassung, dass die Errichtung einer neuen Dynastie die Zustimmung des Volkes voraussetze, hielt Ludwig I. konsequent fest; dementsprechend beschwor er noch kurz vor seinem Tode seine Söhne Luitpold (1821-1912) und Adalbert (1828-1875), die ihnen durch Artikel 8 des Londoner Staatsvertrags vom 7. Mai 1832 und einen Zusatzartikel vom 30. April 1833 eröffneten Erbansprüche nur geltend zu machen, wenn das griechische Volks ihnen die Königswürde rechtsgültig antragen würde[19]. Zwei Monate nach dem Beschluss der Nationalversammlung erschien eine von ihr gewählte Deputation[20], bestehend aus Admiral Andreas Miaulis (1769-1835) von der Insel Hydra und den Generälen Kostas Botzaris (1792-1853) aus Suli/Epirus und Demetrios Plaputas-Koliopulos (1786-1864) vom Peloponnes, mit dem Auftrag in München, im Namen des griechischen Volkes den originalen, von allen Mitgliedern der Nationalversammlung unterschiebenen Text der Proklamation Ottos zum König von Griechenland samt der Bitte, so schnell als möglich nach Griechenland zu kommen, zu übergeben und ihrem ersten gewählten König zu huldigen und ihm die Treue zu schwören. Bei dem ehrenhaften Empfang der Deputation am 15. Oktober 1832 in München

---

[14] Einzelheiten s. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 308.

[15] Seidl, S. 105.

[16] Perier an Mortier, Paris, 1832 II 18; s. Gesandtschaftsberichte aus München 1814-1848, Abt. I: Die Berichte der französischen Gesandten, Band III: Die Berichte aus der Zeit des Ministeriums Oettingen-Wallerstein (vom Januar 1832 bis zum November 1837), bearb. v. Anton Chroust (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 21), München 1936, S. 20.

[17] Seidl, S. 95f.

[18] Panagis D. Zuvas, Nationalversammlungen der Hellenen [griech.], Athen ^{2}1975, S. 80; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 220, 286.

[19] Kurt Sendtner, Rupprecht von Wittelsbach, Kronprinz von Bayern, München 1954, S. 45; Gollwitzer, Ludwig I., S. 487; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 233, 386.

[20] Zuvas, S. 80; Seidl, S. 108; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 286; Karl Dickopf, Die bayerische Regentschaft in Griechenland (1833-1835), in: Die erträumte Nation. Griechenlands Wiedergeburt im 19. Jahrhundert, hrsg. v. Reinhard Heydenreuter, Jan Murken u. Raimund Wünsche, München 1993, S. 83- 95, hier S. 89; Eduard Wätjen, Die griechische Delegation in München, in: Das neue Hellas, S. 352f.

wirkte als Dolmetscher Philippos Ioannou (1800-1880) aus Zagora aus der thessalischen Landschaft Pilion. Der Stipendiat und frühere Sekretär des Admirals Miaulis war von 1832 bis 1835 Lehrer für Alt- und Neugriechisch für die griechischen Kadetten im bayerischen Kadettenkorps[21] und wurde später nach seiner Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität Anfang August 1836 für zwei Monate nach Oldenburg geschickt, um die Herzogin Amalia (1818-1875), die künftige Braut Ottos, Neugriechisch zu lehren. *(Bild 5 Otto mit 17 Jahren)*

Otto war nicht schwerhörig, wie in Griechenland gelegentlich noch heute behauptet wird, sondern sein Vater Ludwig I.; für die spätere Kinderlosigkeit des Königspaares war nicht eine Zeugungsunfähigkeit Ottos, wie ebenfalls behauptet wird, verantwortlich, denn in seinem Brief vom 8. Juni 1837 berichtet er an seinen Vater, Königin Amalia habe wegen einer beginnenden Schwangerschaft das Reiten eingestellt.[22] Wegen einer chronischen Störung der Gebärfähigkeit erlitt die Königin eine Fehlgeburt und konnte auch in der Folgezeit keine Kinder bekommen.[23] Um die Behandlung dieses Leidens bemühten sich der königliche Leibarzt Dr. Bernhard Röser und der Stabsarzt Dr. Joseph Gerhard Zuccarini zwölf Jahre lang vergeblich mittels einer Therapie mit Schwämmen und durch die Verordnung wiederholter Aufenthalte in den Heilbädern der Insel Kythnos[24] und in Bad Ems.[25] *(Bild 6 Otto und Amalia mit 21 bzw. 18 Jahren und Bild 7 Brief Ottos an Ludwig I).*

Herzogin Amalia von Oldenburg, Tochter des Großherzogs August I. von Oldenburg (1783-1853) und der Großherzogin Adelheid (1800-1820),[26] wurde, nachdem sie mit zwei Jahren Halbwaise mütterlicherseits geworden war, von ihrer Tante Ida (1804-1828) erzogen, die vier Jahre jünger war als ihre Mutter. Fünf Jahre später heiratete ihr Vater die Schwägerin und machte sie dadurch zur Großherzogin und zur Stiefmutter Amalias. Nach drei Jahren starb auch die Tante und Stiefmutter und Amalia blieb erneut Halbwaise. Nach drei Jahren erhielt sie eine zweite Stiefmutter, nämlich Prinzessin Cäcilia (1807-1844), die Tochter des Königs Gustav IV. von Schweden. *(Bild 8 August I. und Adelheid)*

III.

In der von König Ludwig I. gemäß Art. 10 des Londoner Staatsvertrages vom 7. Mai 1832[27] für die Dauer der Minderjährigkeit Ottos am 23. Juli 1832 bestellten Regentschaft Griechenlands war von Anfang an eine Rangordnung festgelegt, die nach zwei Monaten am 27. September geändert wurde, so dass zwar der Staatsrat und Reichsrat Graf Joseph Ludwig von Armansperg (1787-1853), ein Bewunderer Montgelas' und erfolgreicher ehemaliger Finanz- und Außenminister Bayerns, den ersten Platz beibehielt,[28] der Staatsrat und Reichsrat

---

[21] Anton J. J. Frhr. v. Schönhueb, Geschichte des Kgl. Bayer. Kadettenkorps, München 1856, Bd. I, S. 41; Kotsowilis, Studenten, S. 111-117; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 286.

[22] BayHStA, GHA, Nachlass König Ludwig I., 85/2/V 2. Vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 307, 388.

[23] Markezinis, S. 154-156; Seidl, S. 205; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 216, 307, 388.

[24] Nikolaos K. Luros, Unveröffentliche Dokumente über die Kinderlosigkeit des Königspaares Otto und Amalia [griech.], Athen 1953, S. 40-42.

[25] Dort weilte Königin Amalia zusammen mit ihrer Schwägerin, der Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt (1813-1862), einer Tochter König Ludwigs I., die ebenfalls kinderlos blieb.

[26] Porträts beider Eltern Amalias sind veröffentlicht bei Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 149.

[27] Zum Inhalt des Vertrages s. Georg Ludwig von Maurer, Das griechische Volk in öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung vor und nach dem Freiheitskampf bis zum 31. Juli 1834, 3 Bde., Heidelberg 1835, Bd. II, S. 5f, Bd. III, S. 177-182; Markezinis I, S. 366-368; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 50, 220; Hösch, Londoner Vertrag vom 7. Mai 1832, in: Das neue Hellas, S. 347-349.

[28] BayHStA, Nachlass [künftig: NL] Armansperg 33; zu Armansperg vgl.: Roswitha Gräfin Armansperg, Joseph Ludwig Graf Armansperg. Ein Beitrag zur Regierungsgeschichte Ludwigs I. von Bayern (Miscellanea Bavarica

Professor der Rechte Georg Ludwig von Maurer (1790-1872)[29] aber vom dritten auf den zweiten Platz befördert und Generalmajor der Artillerie Carl Wilhelm von Heideck (1787-1861)[30] vom zweiten auf den dritten Platz zurückgestuft wurde. Dies geschah im Hinblick darauf, dass den Staats- und Reichsräten die Präzedenz vor den Generalmajoren zustand.[31] Der letztere hatte aufgrund vorangegangenen Beschlusses der griechischen Nationalversammlung vom 5. Mai 1827 von Staats- und Regierungschef Ioannis Kapodistrias die griechische Staatsangehörigkeit erhalten und zwar wegen seiner aktiven Teilnahme am griechischen Befreiungskampf an der Spitze von je sechs bayerischen Offizieren und Unteroffizieren. Seine Hauptwaffentaten im Kampf gegen die Türken waren der – allerdings fehlgeschlagene – Versuch, die Athener Akropolis zu entsetzen, und die Zerstörung der türkischen Haupt-Pulvermagazine auf Oropos, die er unter Einsatz von Schiffsartillerie zur Explosion brachte. Aufgrund königlicher Spezialerlaubnis durfte er die griechische ebenso wie seine ursprüngliche schweizerische Staatsangehörigkeit beibehalten, als er am 28. Februar 1831 die bayerische verliehen bekam. Nach Abschluss des Befreiungskampfes war er auf ausdrücklichen Wunsch von Graf Kapodistrias in Griechenland geblieben, um im Mai 1828 das Amt eines Generalinspekteurs der regulären Armee zu übernehmen.[32]

(Bilder 9-12)

Am 23. Juli 1832 erließ Ludwig I. in Bad Brückenau mit Gegenzeichnung des bayerischen Außenministers Friedrich August Freiherr von Gise (1783-1860)[33] zusammen mit den ersten Ernennungsdekreten auch eine schriftliche Instruktion für die Mitglieder des Regentschaftsrates, die ich erstmals vollständig veröffentlicht habe. Ausdrücklich war darin die königliche Weisung enthalten, während der Minderjährigkeit König Ottos keine Verfassung in Kraft zu setzen; den Regentschaftsmitgliedern waren also diesbezüglich die Hände gebunden.[34]

Bild 13 Ludwig I.

Bild 14 Instruktion

Die Mitglieder der Regentschaft Griechenlands veranstalteten bereits vor ihrer offiziellen Konstituierung am 6. Oktober 1832 gemeinsame Sitzungen im Haus Egid von Kobells, in dem Graf Armansperg sich aufzuhalten pflegte, wenn er in München weilte. Noch in München, nämlich am 1. November 1832, schlossen die Regentschaftsräte im Namen

---

Monacensia 67), München 1976, S. 205-221; Seidl, S. 337f; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 46f, 49; Edgar Hösch, Joseph Ludwig von Armansperg, in: Das neue Hellas, S. 379f (teilweise fehlerhaft: Armansperg wurde am 30. August 1828 – und nicht 1826 – Außenminister und war nie Justizminister).

[29] Karl Theodor von Heigel, Denkwürdigkeiten des bayerischen Staatsrats Georg Ludwig von Maurer, in: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Historische Klasse 4, Heft 1, München 1903, S. 471-512; Karl Dickopf, Georg Ludwig von Maurer 1790-1872. Eine Biographie (Münchener Historische Studien, Abt. Neuere Geschichte 4), Kallmünz 1960; Seidl, S. 347; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 297-301; Edgar Hösch, Georg Ludwig von Maurer, in: Das neue Hellas, S. 380f.

[30] Karl Wilhelm von Heideck, Die bayerische Philhellenenfahrt 1826-1829, in: Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte, München 1897/98, Heft 6, S. 1-62 und Heft 7, S. 47-93; Seidl, S. 341f; Barth / Kehrig-Korn, S. 135; Epaminondas K. Stassinopulos, Die griechische Armee in den ersten hundert Jahren [griech.], Athen 1993, S. 25; Berthold Seewald, Carl Wilhelm von Heideck. Ein bayerischer General im befreiten Griechenland (1826-1835) (Beiträge zur Militärgeschichte 45), München 1994; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 279-281; Edgar Hösch, Karl Wilhelm von Heideck, in: Das neue Hellas, S. 381-383 (dort das Geburtsjahr irrtümlich mit 1788 angegeben).

[31] Bayerische Staatsbibliothek [künftig: BSB], Maureriana III 1.1. Nr. 3 und 4; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 279, 297f.

[32] BayHStA, MInn 24947; BayHStA, Kriegsarchiv [künftig: KA], Kriegsministerium, Offizierspersonalakt [künftig: MKr, OP] 78447; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 279-283.

[33] Porträt erstmals veröffentlicht bei Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 236.

[34] BSB, Maureriana III 1.1. Nr. 5 und BayHStA, MA 84185; vgl. Gräfin R. Armansperg, Graf Armansperg, S. 208; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 238f.; Kraus, S. 194.

Griechenlands einen Freundschafts- und Beistandspakt mit Bayern[35]. Mit den Bankhäusern Rothschild und Eichthal wurde über die Auszahlung der ersten Rate in Höhe von 20 Millionen französischen Franken aus dem von den Signatarmächten des Londoner Staatsvertrages versprochenen Darlehen verhandelt. Außerdem wurde über wichtige Fragen der künftigen Gestaltung Griechenlands beraten, nämlich über die Einführung der in München geprägten Drachmen-Münzen anstelle der 1828 von der Regierung des Grafen Kapodistrias ausgegebenen Phönix-Währung[36], über die Gründung einer Griechischen Staatsbibliothek, für die bereits viele Bücher bestellt wurden,[37] und über die Ausarbeitung eines Schul- und Lehrplanes für das gesamte Bildungswesen Griechenlands. Damit beauftragte die Regentschaft Prof. Dr. Friedrich Thiersch, der außerdem angewiesen wurde, das Griechische Erziehungsinstitut in München zu inspizieren.[38] Diesem war am 30.9.1828 durch Signat Nr. 539 von König Ludwig I. der Titel eines Hofrats verliehen worden, und zwar ausdrücklich wegen seiner Verdienste „um die Griechische Sache"[39]. Am selben Tag überließ Ludwig durch Signat Nr. 540 die Salvatorkirche kostenlos zum Nießbrauch an die neu gebildete griechische Kirchengemeinde, die er nach Vorlage ihrer Kirchenverfassung vom 14. Januar 1830 am 13. März als Privatkirchengesellschaft ausdrücklich aufgenommen hat[40].

IV.

König Otto von Griechenland wurde von einem zwölfköpfigen offiziellen Gefolge begleitet, dessen Mitglieder ihrer Rangfolge nach die folgenden Personen waren:[41] *(Bild 15 offizielles Gefolge Ottos)*

1.-3. die drei ordentlichen Mitglieder des Regentschaftsrates, nämlich der Vorsitzende Graf Armansperg, Professor von Maurer und Generalmajor von Heideck,

4. Gräfin Maria Theresia von Armansperg (1787-1859),[42] *(Bild 16 Gräfin Armansperg)* eine Tochter des Regierungspräsidenten des Isarkreises und Ehrenmitgliedes der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Joseph Freiherr von Weichs (1756-1819), und Schwester des späteren Oberhofmeisters der Königin Amalia, Clemens Freiherr von Weichs (1793-1838). Sie war Hofdame in Bayern gewesen und nahm diesen Rang nach der Rückkehr aus Griechenland wieder ein[43],

5.-6. die beiden stellvertretenden Mitglieder des Regentschaftsrates Karl August von Abel (1788-1859), seit 1827 Ministerialrat im Innenministerium, zuerst unter Graf Armansperg und

---

[35] Maurer II, S. 68; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 311; Edgar Hösch, Allianzvertrag zwischen den Königreichen Bayern und Griechenland, in: Das neue Hellas, S. 349f.

[36] Maurer II, S. 68; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 42.

[37] Maurer II, S. 69.

[38] BayHStA, MA 84185. BSB, Thierschiana I 87: Armansperg Nr. 2 und 13; Vgl. auch Heinz Gollwitzer, Ein Staatsmann des Vormärz: Karl von Abel 1788-1859 (Schriftenreihe der Historischen Kommision bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 50), Göttingen 1993, S. 130; Kotsowilis, Studenten, S. 28f Anm. 30: Der Inspektionsauftrag hatte damit zu tun, dass der dritte Leiter des Instituts Demetrios Parrisiadis, es nicht verstanden hatte, die Disziplin unter den Schülern zu wahren. Zu Parrisiadis s. Stadtarchiv München, Polizeikartenregister [künftig: PKR] 11820 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 252f, 283.

[39] BayHStA, MInn 45913; vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 37

[40] BayHStA, MInn 45913; Staatsarchiv München, Rentämter 64749; vgl. Kotsowilis, Studenten, S. 52 Anm. 62 und ders., Griechische Kirche, S. 51, 192. Zur „Aufnahme" als „Privatkirchengesellschaft" s. Signat Nr. 240 (BayHStA, MInn 45914) u. vgl. Kotsowilis, Studenten, S. 58 und ders., Griechische Kirche, S. 233f.

[41] BayHStA, MA 84368 Nr. 1; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 224f.

[42] Porträt erstmals veröffentlicht bei Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 154.

[43] Völlig rehabilitiert wurde das Ehepaar Armansperg durch den Besuch König Maximilians II. und seiner Frau Marie auf dem gräflichen Schloss Egg bei Deggendorf in Niederbayern im Jahre 1849; s. dazu Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 47.

ab September 1828 unter Dr. Eduard Ritter von Schenk[44], und Dr. Johann Baptist von Greiner (1781-1857), früherer Ministerialrat im Finanzministerium unter Graf Armansperg und damaliger Finanzdirektor der Kreisregierung des Unterdonaukreises (Niederbayern) in Passau,[45]

7. der griechische Geistliche Archimandrit Missail Apostolidis (1789-1862)[46], aus Kreta stammend, im Juni 1830 im Auftrag des Grafen Kapodistrias von Triest nach München versetzt,[47] Neugriechisch-Lehrer König Ottos, Leiter des Griechischen Erziehungsinstitutes und Gemeindepfarrer der Griechischen Kirche zum Erlöser in München. Er wurde 1837 Professor und erster Dekan der Theologischen Fakultät der Otto-Universität Athen, deren Rektor er 1842/43 und 1850/51 war, sowie erster Leiter des Athener Rizarischen Priesterseminars in den Jahren 1844 bis 1846. Im Jahre 1850 verhandelte er im Auftrag der Heiligen Synode der Kirche Griechenlands beim Ökumenischen Patriarchat erfolgreich über die nachträgliche Anerkennung der 1821 de facto eingetretenen[48] und 1833 in Nauplion staatskirchenrechtlich deklarierten Autokephalie[49] der „Griechischen Kirche des Königreiches Griechenland" durch ein Dekret (Tomos synodikos) des Patriarchen Anthimos IV. (reg. 1840-1841 und 1848-1852, † 1878) und seiner Synode.[50] Am 19. September 1852 wurde er Erzbischof von Patras und Elis und Ende 1861 schließlich Metropolit von Athen und somit Vorsitzender der Heiligen Synode,

8.-9. die Hofärzte Stabsarzt Dr. Josef Gerhard Zuccarini und Dr. Bernhard Röser,

10. der Geheime Registrator Ferdinand Stademann (*1791),

11. der Attaché der Regentschaft Wilhelm Freiherr von Eichthal **und**

12. der Regentschaftssekretär Eduard Velhof.

Außer diesem 12köpfigen offiziellen Gefolge begleitete Otto bei seiner Ankunft in Nauplion ein bayerisches Hilfskorps in Brigadestärke, bestehend aus vier Infanteriebataillonen, zwei Eskadrons Kavallerie und einer Kanonenbatterie, insgesamt über 3500 Mann, unter Generalmajor Friedrich Freiherr von Hertling. Ab Juli 1833 wurde dieses Hilfskorps durch 5400 Freiwillige aufgestockt und nach und nach abgelöst. Diese Truppen sollten das in Nauplion seit längerem stationierte französische und britische Militär ersetzen[51]. Sie dienten der Sicherheit des Königs, der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Innern und dem Aufbau der regulären griechischen Armee. Außerdem befanden sich in Begleitung des

---

[44] Seidl, S. 337; Dirk Götschmann, Das Bayerische Innenministerium 1825-1864 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der bayerisachen Akademie der Wissenschaften 48), Göttingen 1993, S. 224-235; Gollwitzer, Abel, S. 126-152; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 250f.

[45] BayHStA, Adelsmatrikel Beiakt ad G 54; BayHStA, Bayerische Gesandtschaft Athen 333; Vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 137f.

[46] Stadtarchiv München, PKR 15554. Vgl. Schönhueb, S. 39; Kotsowilis, Studenten, S. 8f, 26-28 Anm. 22; ders, Griechische Kirche, S. 222-227. Sein Taufname war Michael. Sein Vater Georgios wurde 1821 von den Türken geköpft.

[47] Griechisches Allgemeines Staatsarchiv [künftig: GAK], Kultusministerium, Faszikel 26/1830. Vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 223.

[48] Maurer I, S. 469-475 bezeichnet die griechische Geistlichkeit als „faktisch von dem Patriarchalischen Stuhl unabhängig" und weist darauf hin, dass bereits Graf Kapodistrias am 9. Juni 1828 eine erneute Unterstellung unter das Patriarchat abgelehnt habe.

[49] Maurer an Thiersch, Nauplia, 19./31. Januar 1834, in: BSB Thierschiana I 87 sowie Maurer II, S. 161-166, III, S. 249-254. Maurer war der Meinung, dieser Schritt sei das „glorreichste Unternehmen der Regentschaft" und „nichts [sei] populärer im Lande" gewesen.

[50] Alja Payer, Die Autokephalieerklärung der Griechisch-Orthodoxen Kirche, in: Der Christliche Osten 52 (1997), S. 167-180, hier S. 175f; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 227-229 (dort auch Reproduktion des Abdrucks der „Deklaration über die Unabhängigkeit der Griechischen Kirche" vom 23. Juli/4. August 1833 im Regierungsblatt des Königreichs Griechenland Nr. 23/1833); Emanuel Turczynski, Bayerns Anteil an der Befreiung und am Staatsaufbau Griechenlands, in: Das neue Hellas, S. 43-55, hier S. 48.

[51] Stassinopulos, S. 30 und 36 Anm. 1 und 2; Ernst Aichner, Das bayerische Hilfskorps in Griechenland, in: Das neue Hellas, S. 387.

jungen Königs eine größere Zahl von bayerischen Fachleuten aus der Staatsverwaltung, der Wissenschaft und den Schönen Künsten, die bei der Organisation des neuen Königreiches helfen sollten. Unter ihnen befanden sich unter anderem die Folgenden[52]:

1. Dr. Gustav Geib (1808-1864), Ministerialrat im griechischen Justizministerium[53],
2. Privatdozent Dr. Johannes Franz (1804-1851) aus Nürnberg, Chef-Dolmetscher der Regentschaft und später Professor für klassische Philologie in Berlin, wo er erstmals in Deutschland auch neugriechische Sprache und Literatur lehrte[54],
3. Dr. Heinrich Nikolaus Ulrichs (1807-1843)[55],
4. Kunstmaler Professor Peter Hess (1792-1871) aus Düsseldorf,
5. Hofapotheker Dr. Franz Xaver Landerer (1809-1885).

V.

König Ludwig I. sah sich durch anhaltende Streitigkeiten zwischen den Regentschaftsratsmitgliedern genötigt, durch Reskript vom 1. Juli 1834 gemäß Art. 10 des Londoner Staatsvertrages vom 7. Mai 1832 das zweite Mitglied Professor von Maurer und den ersten Stellvertreter Karl von Abel abzuberufen,[56] *(Bild 17 Abberufungs-Reskript)* und zwar auf schriftliche Eingabe des Regentschaftsratspräsidenten Graf Armansperg und des griechischen Gesandten am Münchner Hof, Alexander Mavrokordatos (1791-1865)[57], sowie im Einvernehmen mit den Signatarmächten England und Russland. Überbringer war der berühmte Architekt Leo von Klenze[58]. Die Hauptgründe, warum gerade diese beiden sich missliebig gemacht hatten, waren die von ihnen befohlene Verhaftung der Generäle Plaputas-Koliopulos und Theodoros Kolokotronis (1770-1843)[59] und der gegen sie angestrengte Prozess, der mit – nicht vollstreckten - Todesurteilen endete[60], sowie Maurers von Ludwig I. missbilligte Politik der Aufhebung der 412 weniger als sieben Mönche aufweisenden Männerklöster von insgesamt 593 und von 15 der 18 Frauenklöster[61]. Diese Säkularisation hatte eine Verbesserung der Lage des Pfarrklerus und der Besoldung der Schullehrer zum Ziel[62]. Ludwig I. aber charakterisierte den Schritt als „ungerecht und unpolitisch" und verlangte seine Rückgängigmachung oder zumindest eine Beschränkung auf eine kleinere Zahl von Klöstern[63]. *(Bild 18 Briefe Ludwigs I. vom 25.6.1834 und 5.4.1835)* Dies entsprach vollkommen seiner stets kritischen Bewertung der in Bayern unter seinem Vater Max I.

---

[52] BayHStA, MA 84368 Nr. 2.

[53] Maurer II, S. 69.

[54] Johannes Irmscher, Johannes Franz, der erste Professor des Neugriechischen in Berlin, in: Revue des Études Byzantines 17 (1959), S. 174-183; Seidl, S. 136; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 145, 190.

[55] Maurer II. S. 69.

[56] BayHStA, NL Armansperg 33; vgl. Seidl, S. 139; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 128, 250, 298. Falsch bei Hösch, Armansperg, S. 349, der von einer Abberufung Maurers und Heidecks spricht.

[57] Markezinis I, S. 93, 177, 254; Seidl, S. 347f; Reinhard Heydenreuter, Die erträumte Nation. Griechenlands Staatswerdung zwischen Philhellenismus und Militärintervention, in: Die erträumte Nation, S. 47-77, hier, S. 69, 75; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 267; Edgar Hösch, Alexandros Mavrokordatos, in: Das neue Hellas, S. 384f.

[58] Klenze wurde von seinem Sohn Hippolyt begleitet, für den ebenso wie seine Geschwister Heliodoros, Olympia und Athenaida ein griechischer Vorname gewählt worden war; vgl. Seidl, S. 344f; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 126f, 385.

[59] Dimitrios P. Liatsos, Die Bavarokratie und die Freiheitskämpfer von 1821 [griech.], Athen 1983, S. 146, 156; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 298.

[60] Kotsowilis, Studenten, S. 96-98 (mit Abbildung der Urteilsschrift).

[61] Maurer II, S. 178-187; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 298.

[62] Spyros N. Troianos / Chariklia G. Dimakopulos, Kirche und Staat, ihre Beziehungen im 19. Jahrhundert (1833-1852) [griech.], Athen 1999, S. 81f.

[63] BayHStA, GHA, NL König Otto von Griechenland 3, Brief Nr. 36 (ähnlich Brief Nr. 30); vgl. Gollwitzer, Ludwig I., S. 482 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 298f.

Joseph 1802/03 vorgenommenen Säkularisation. Professor von Maurer freilich blieb bei seiner Ansicht und rechtfertigte nach seiner Rückkehr nach Bayern die Klosteraufhebung damit, dass der zuständige Kultusminister Konstantin D. Skhinas (1801-1857), der Ministerialrat Konstantin Dosios (1790-1871) und der Sekretär der fünfköpfigen Heiligen Synode Archimandrit Professor Theoklitos Pharmakidis (1784-1860) einverstanden gewesen seien, und dass diese Maßnahme die volksfreundlichste seiner Taten in Griechenland gewesen sei, da sie beabsichtigt habe, die Lehrer davon abzuhalten, nach und nach die Schulen zu verlassen, was dann zur Einstellung des Schulbetriebes geführt hätte; außerdem habe sie der Besoldung der Pfarrer und der Lehrer gedient und nicht der Stärkung der königlichen Kasse.

Professor von Maurer hinterließ in Griechenland ein zweifellos großes Gesetzgebungswerk, bestehend aus dem „Strafgesetzbuch des Königreiches Griechenland", dem „Gesetzbuch über das Strafverfahren", dem „Gesetzbuch über das Zivilverfahren" und der „Gerichts- und Notariatsordnung".[64] In Begleitung des Prinzen Adalbert von Bayern[65] besuchte er 23 Jahre später, im Januar 1858, nochmals Athen anlässlich der Feierlichkeiten zum 25jährigen Jubiläum der Ankunft Ottos in Griechenland. Bei dieser Gelegenheit zeichnete ihn die griechische Richtervereinigung für seine Leistung durch die Ernennung zum Ehren-Vizepräsidenten und durch die Prägung einer goldenen Medaille mit seinem Porträt aus.[66] *(Bild 19 Medaille Maurer)*

VI.

Der Regentschaftsrat Griechenlands wurde für das letzte Jahr seiner Amtszeit ergänzt durch den Generalsekretär des bayerischen Staatsrates Egid von Kobell (1776-1847)[67], einen humanistisch gebildeten Philhellenen. *(Bild 20 Egid und Antonia von Kobell)* Er leitete sofort die Verlegung der Hauptstadt von Nauplion nach Athen in die Wege, über die man sich vorher nicht hatte einigen können.[68] Kobell gab Athen den Vorzug vor allen anderen griechischen Städten, z.B. Korinth, Megara, Piräus, weil Athen die „ehrwürdige Gebärerin der Philosophie und Kunst" sei. Dafür wurde er kraft Beschlusses des Stadtrates im Zusammenwirken mit dem höheren Klerus des Umlandes mit dem in Athen resideirenden Bischof von Attika, Neophytos V. Metaxas (1762-1861), an der Spitze am 25. Oktober 1834 mit dem Ehrenbürgerrecht der Stadt Athen ausgezeichnet [69], was König Ludwig I. am 10.

---

[64] Karl Dickopf, Georg Ludwig von Maurer, in: Pfälzer Lebensbilder I, Speyer 1964, S. 218-240, hier S. 228-231; Nikolaos I. Pantazopulos, Georg Ludwig von Maurer [griech.], in: Epistimoniki Epetiris Scholis Nomikon kai Oikonomikon Epistimon Aristoteleiou Panepistimiou Thessaloniki [Wissenschaftliche Zeitschrift der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Aristoteles-Universität Thessaloniki] 13 (1968), S. 1345-1486; Theodor Nikolaou, Maurers Einfluß auf die griechische Kirchenpolitik, in: Bayerns Philhellenismus. Symposium an der der Ludwig-Maximilians-Universität München 22. und 23. November 1991, hrsg. v. Gerhard Grimm und Theodor Nikolaou (Veröffentlichungen des Instituts für orthodoxe Theologie 1), München 1993, S. 47-82.

[65] Zu Prinz Adalbert, der aufgrund Artikel 8 des Londoner Staatsvertrages vom 7. Mai 1832 und eines Zusatzartikels vom 30. April 1833 Aussichten auf die griechische Krone hatte, s. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 233.

[66] Ebda., S. 299, 301.

[67] Zu Kobell s. BayHStA, Adelsmatrikel Ri K 11; vgl. Markezinis I, S. 125f; Seidl, S. 345 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 129.

[68] Maurer II, S. 119-125 berichtet: „Der weitere Vollzug des Planes zur Verlegung der Königlichen Residenz nach Athen wurde eingestellt", und zwar weil der von den Architekten Stamatios Kleanthes (1802-1862) und Gustav-Eduard Schaubert (1804-1860) entworfene Stadtplan unausführbar gewesen sei. „Was demnach späterhin noch in dieser Beziehung geschehen ist, gehört nicht mehr auf die Rechnung der alten Regentschaft".

[69] Ebda., S. 129-135, 226.

Januar 1835 billigte,[70] *(Bilder 21a und b Abschrift der Ehrenbürger-Urkunde vom 15.11.1834, Bild 22 Bischof Neophytos V.)* woraufhin Kobell die Ehrenbürgerschaft annahm. Widerlegt ist durch diese Urkunde die von Leo von Klenze in seinen Memorabilien aufgestellte Behauptung, es sei allein sein Verdienst, dass Athen zur Hauptstadt Griechenlands bestimmt worden sei.[71]

VII.

Leo von Klenze, der noch mit 40 Jahren Neugriechisch gelernt hat, sah in der Baukunst der Griechen der klassischen Periode den Ursprung aller Architektur: „Es gab und gibt nur eine Baukunst, und wird nur eine Baukunst geben, nämlich diejenige, welche in der griechischen Geschichts- und Bildungsepoche ihre Vollendung erhielt." Während seines Aufenthalts in Athen setzte Klenze sich für die Erhaltung der Kunstdenkmäler ein und sorgte für die Räumung der Akropolis von fremden Einbauten späterer Zeit und ihre Bewahrung vor dem von dem Architekten Karl Friedrich von Schinkel (1781-1841) dort geplanten Neubau des Königsschlosses[72].

VIII.

Die drei bayerischen Anleihen[73] an Griechenland in den Jahren 1835, 1836 und 1837 in Höhe von zweimal einer Million süddeutscher Gulden und zuletzt einer Million französischer Franken, die anstelle der ausgebliebenen dritten Rate der von den Schutzmächten versprochenen Anleihe in Höhe von zwanzig Millionen Franken gewährt wurden, musste König Ludwig I. nach seiner Abdankung 1849 auf seine Privatkasse übernehmen, da bei der Gewährung dieser Darlehen aus der bayerischen Staatskasse die Zustimmung der Ständeversammlung gefehlt hatte. Da Griechenland seit Ende 1842 keine Tilgungen und Zinsen mehr leistete, bestand seitdem noch eine Restschuld in Höhe von 1.233.333 Gulden 20 Kreuzer, zu der laufend noch die nicht bezahlten Zinsen kamen.[74] Im Jahre 1881 wurde die mittlerweile auf 2,6 Millionen Gulden aufgelaufene Schuld auf Drängen des Reichskanzlers Otto Fürst von Bismarck (1815-1898), der die deutsche Zustimmung zur Grenzerweiterung und Annexion Thessaliens und des Süd-Epirus von der Rückzahlung der bayerischen Darlehen abhängig gemacht hatte, getilgt, indem der griechische Staat diese Summe an Prinz Ludwig-Ferdinand von Bayern (1859-1949) auszahlte, und zwar deshalb, weil Ludwig I.

---

[70] BayHStA, Ordensakten 15520; vgl. Luise von Kobell, Unter den vier ersten Königen Bayerns. Nach Briefen und eigenen Erinnerungen, Bd. I, München 1894, S. 130-132 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 130-134, 385. Der Taufname des Bischofs war Nikolaos. An dem Beschluss vom 25.10.1834 wirkten auch die Äbte bzw. Alt-Äbte der vier historisch wichtigsten Klöster Attikas, nämlich Neophytos Degleris von Penteli, Dionysios Petrakis von Petraki, Joseph Tabakopulos von Käsariani und Agathangelos Lampyris von Daphni.

[71] Leo von Klenze, Memorabilien II (BSB, Klenzeana I/2, fol. 71v-78v; falsch auch: Seidl, S. 149 und Alexander Papageorgiou-Venetas, Hauptstadt Athen. Ein Stadtgebäude des Klassizismus, München / Berlin 1994, S. 24, 82, die den Beschluss zur Verlegung der Hauptstadt auf den 11. Juli 1833 datieren; vgl. dagegen Anm. 68!

[72] Seidl, S. 151, 220f, 344f; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 126f, 385.

[73] Die Vermittlung besorgte der Hofbankier Simon Freiherr von Eichthal, der schon für die Auszahlung der ersten und zweiten Rate der Anleihe der Schutzmächte tätig gewesen war und dafür am 17.5.1833 die griechische Staatsangehörigkeit verliehen bekommen hatte; s. GAK, Außenministerium, Faszikel 13 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 180, 182f.

[74] Hermann von Sicherer, Das Bayerisch-griechische Anlehen aus den Jahren 1835, 1836, 1837, München 1880, S. 53-55; Seidl, S. 194; Gollwitzer, Ludwig I., S. 732-734.

diese Forderung seinem vierten und jüngsten Sohn Adalbert, dessen ältester Sohn Prinz Ludwig-Ferdinand war, vermacht hatte.[75]

IX.

König Otto wurde von verschiedenen griechischen Historikern der Vorwurf gemacht[76], er habe die griechische Regierung von seiner Eheschließung in Deutschland nicht unterrichtet. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass er in einem eigenhändigen Schreiben vom 6. Oktober 1836[77] *(Bild 23 Brief vom 6.10.1836)* den Vorsitzenden des griechischen Ministerrates über seine am 5. September in Dresden erfolgte offizielle Verlobung mit Herzogin Amalia von Oldenburg in Kenntnis gesetzt hatte. Dabei waren seine Adjutanten Athanasios Miaulis (1815-1867) und Elias Mavromichalis-Katsakos (1800-1836) anwesend gewesen. In dem erwähnten Brief kündigte Otto seine bevorstehende Vermählung an, die nicht – wie die meisten Griechen schreiben – in München stattfand, sondern in der Heimat der Braut[78] im Großen Saal des Oldenburger Schlosses am 22. November 1836, zuerst nach dem Ritus der evangelischen Kirche durch den protestantischen Oberhofprediger Dr. Dr. Ernst Gottfried Adolf Boeckel (1783-1854) und anschließend im katholischen Ritus durch den Bischof von Münster, Kaspar Max Freiherr Droste zu Vischering (1770-1846)[79]. Als Trauzeugen wirkten mit Alexander Mavrokordatos, griechischer Gesandter am Münchner und Berliner Hof, und Hofmarschall Friedrich Graf von Saporta (1794-1853); anwesend waren auch Professor Dr. Ignaz von Rudhart (1790-1838)[80], Bezirksregierungspräsident in Passau und künftiger griechischer Ministerpräsident, und Oberstleutnant Clemens Freiherr von Weichs.[81]

Am 21. November 1836, einen Tag vor der Trauung, unterschrieb Großherzog August I. von Oldenburg zusammen mit seiner Tochter Herzogin Amalia den von König Otto vorbereiteten und am 24. Oktober 1836 in München unterschriebenen Heiratsvertrag, dessen Zusatzartikel für die künftigen Kinder beiderlei Geschlechts die Erziehung im „Griechischen Glaubensbekenntnis" vorsah.[82] *(Bild 24 Heiratsvertrag).* Dies galt also nicht nur für den Thronfolger, wie der Londoner Staatsvertrag vom 7. Mai 1832 vorsah und wie es auch in

---

[75] Gollwitzer, Ludwig I., S. 492f, 732-734; Hermann Rumschöttel, Bayern und Griechenland nach Ottos Tod, in: Die erträumte Nation, S. 213-217, hier S. 216; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 340f; Kraus, S. 197.

[76] Epaminondas Kyriakidis, Neuere Geschichte Griechenlands [griech.], Band I, Athen 1872, S. 315; Große Griechische Enzyklopädie [MEE], Athen 1916-1934, Band IV, S. 150f; Markezinis I, S. 150; Geschichte der griechischen Nation [IEE], Band XIII, Athen 1977, S. 66; Griechische Bildungsenzyplopädie [EEE], Band I, Athen 1983, S. 206.

[77] Text des Schreibens bei Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 147. Vgl. auch ebda., S. 386.

[78] Die Trauung in der Heimat der Braut stattfinden zu lassen, ist in Griechenland üblich. Für Doppeltrauungen nach dem Ritus zweier verschiedener Konfessionen finden sich im europäischen Hochadel weitere Beispiele: Die Trauung der Zarentochter Großfürstin Maria mit Herzog Max von Leuchtenberg fand 1838 in St. Petersburg zuerst nach russisch-orthodoxem und gleich anschließend nach katholischem Ritus statt (Vgl. Michael Ritter von Schuh, Mit dem Neffen König Ludwigs I. auf Brautfahrt nach Rußland, hrsg. v. Hedwig Winkler, München [1966], S. 154-156. Zu diesem Paar s. auch Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 154). Noch 1962 wurde, als der jetzige König Juan Carlos von Spanien (* 1968, reg. ab 1975) Prinzessin Sophia von Griechenland (* 1968) heiratete, die Trauung in Athen zuerst katholisch und direkt im Anschluss daran griechisch-orthodox vorgenommen.

[79] Siehe Heiratsurkunde vom 22.11.1836 und Trauschein des Bischofs Kaspar Max vom 23.11.1836 (BayHStA, GHA, Hausurkunden 5672).

[80] Zur Biographie Rudharts siehe Ferdinand Koeppel, Ignaz von Rudhart. Ein Staatsmann des Liberalismus, München/Berlin 1933; Seidl, S. 188f, 204, 350; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 146f, 150, 385; Albert von Schirnding, Alphabet meines Lebens, München 2000, S. 23.

[81] BayHStA, NL Armansperg 45 und BayHStA, GHA, Hausurkunde 5672. Vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 147.

[82] BayHStA, GHA, Hausurkunden 5672a. Vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 23, 148f, 386 (auch im Folgenden).

Bulgarien mit dem Thronfolger Boris (1894-1943) gehalten wurde, während dessen drei Geschwister Kyrill, Evdoxia und Nadeschda katholisch getauft wurden.[83] So ist Otto freiwillig und rechtzeitig, ohne dass es jemand von ihm verlangt hätte, der Hoffnung der großen Mehrheit der orthodoxen Griechen entgegengekommen, seinen Thronfolger griechisch-orthodox zu erziehen. Er ging aber noch über das hinaus, was der Londoner Staatsvertrag von ihm verlangte und setzte sich über die Bulle des Papstes Gregor XVI. (1765-1846) vom 27. Mai 1832 hinweg, die bei gemischten Ehen von Katholiken forderte, dass alle Kinder katholisch getauft und erzogen werden. Dieser Einstellung Ottos folgten mehrere aus Bayern stammende Angehörige des Hofes, der Regentschaft, des bayerischen Schutzkorps, der öffentlichen Verwaltung und der Universität, die Griechinnen geheiratet hatten, indem sie die gemeinsamen Kinder griechisch-orthodox taufen ließen, und zwar auch dann, wenn diese Kinder erst nach der Rückkehr in die bayerische Heimat geboren wurden. Festzustellen ist dies für den Universitätsprofessor Dr. Gottfried Feder (1806-1832),[84] Brigadegeneral Eduard Wultz[85] und Artillerieoberst Joseph-Carl Hütz (1802-1878)[86], den Kabinettssekretär Ottos, Stephan Freiherr von Stengel[87] und den Ministerialsekretär Joseph Mindler.[88] Dasselbe wiederholte sich mit den Enkeln des Grafen Armansperg selbst, Kindern seiner Tochter Sophie und des griechischen Fürsten Demetrios Kantakuzenos[89], von denen nicht nur das in Athen geborene älteste, sondern auch die folgenden drei griechisch-orthodox getauft wurden, und zwar in der Griechischen Kirche zum Erlöser (Salvatorkirche) in München, wobei die Großeltern mütterlicherseits als Taufpaten fungierten.[90] *(Bild 25-27 Taufeinträge)*

König Ludwig I. selbst hat, wie das der Direktor des Griechischen Erziehungsinstitutes in München, Constant Desjardins (geb. 1787 in Straßburg)[91], in einem Brief an Graf Kapodistrias vom 22. Mai 1828 erwähnt, den Griechen im bayersichen Kadettenkorps in München empfohlen, die griechische Religion „sehr streng zu praktizieren". Desjardins war der festen Überzeugung, dass „alle diese Kinder ... immer ihr Nationalbewusstsein bewahren [werden]".[92] Als Religionslehrer für die griechischen Zöglinge im bayerischen Kadettenkorps in München und in der auswärtigen Seekadettenschule[93] auf einem Schiff wurden von 1828 bis 1843 die jeweiligen Gemeindepfarrer der Griechischen Kirche zum Erlöser in München eingesetzt, nämlich der von der Insel Lesbos stammende Priestermönch Gregorios Kalagannis (1792-1862)[94], der von 1849 bis 1852 Leiter des Rizarischen Priesterseminars in Athen sein sollte, *(Bild 28)* dann Archimandrit Missail Apostolidis *(Bild 29),* Archimandrit Seraphim

---

[83] Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 23.

[84] Die Ehefrau Feders war Anastasia Douma, aus Odessa stammend, Mutter seiner sechs Söhne. Kotsowilis, Studenten, S. 120, 123f; ders., Griechische Kirche, S. 440 (nach dem Hauptbuch für die Griechische Kirche München 1856ff, so auch im Folgenden).

[85] Ebda., S. 448.

[86] Ebda., S. 308, 421. Seine Ehefrau war Georgia Giannakopoulou, Tochter des Bürgermeisters Lyberakis Giannakopulos von Nauplion und seine am 20.5.1849 in der Salvatorkirche getaufte Tochter erhielt den griechischen Vornamen Chrysiida.

[87] Ebda., S. 430.

[88] Ebda., S. 436.

[89] Ders., Studenten, S. 147

[90] Ebda., S. 148f; ders., Griechische Kirche, S. 47, 49, 387, 425.

[91] Zur Person Desjardins s. Stadtarchiv München, Polizeimeldebogen Familienbogen D 98 und PKR 84266; vgl. Kotsowilis, Studenten, S. 8, 22-25 und ders., Griechische Kirche, S. 36, 164, 169-171, 201, 210, 225, 283; zu dem von ihm gegründeten Erziehungsinstitut s. BayHStA, Ministerium für Kultus 20520 Nr. 17594 vom 16.9.1826; vgl. Schönhueb, S. 149 und Kotsowilis, Studenten, S. 24f.

[92] Der Brief wurde schon zeitgenössisch veröffentlicht durch Abdruck in der in Ägina in französischer Sprache erscheinenden Zeitung L'Abeille Grecque, Nr. 77 vom 23.Juli/4. August 1828; vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 171, 387.

[93] Schönhueb, S. 153; Kotsowilis, Studenten, S. 22 Anm. 13.

[94] Stadtarchiv München, PKR 9868; vgl. Schönhueb, S. 39 und Kotsowilis, Studenten, S. 8f, 52f (auch Anm. 63).

Hippomachis aus Kassandra/Kreis Chalkidiki bei Thessaloniki (geb. 1792)[95] und schließlich Archimandrit Kallinikos Kampanis von der Insel Andros (1804-1879)[96], der ab 1840 auch Mitglied der Studienaufsichtskommission der griechischen Regierung war und von 1846 bis 1849 das Rizarische Priesterseminar leiten sein sollte. *(Bild 30)*

X.

Im Jahre 1836, nachdem Graf von Armansperg bei König Otto schon wiederholt um seinen Rücktritt nachgesucht hatte, haben es zunächst zwei bayerische Politiker abgelehnt, das Amt des griechischen Ministerpräsidenten zu übernehmen, nämlich der Staatsrat und Bundestagsgesandte Arnold von Mieg (1778-1842) und der frühere Finanzminister Maximilian Emanuel Freiherr von Lerchenfeld (1778-1843)[97]. Auf Empfehlung des letzteren hat dann Professor von Rudhart die Ministerpräsidentschaft übernommen. Er war schon im sehr jungen Alter von 21 Jahren Professor der Rechtsgeschichte in Würzburg geworden, 1819 dann Ministerialrat im Finanzministerium unter Lerchenfeld und im Anschluss daran Bezirksregierungspräsident des Unterdonaukreises (Niederbayern) in Passau. Seit 1825 war er zugleich gemäßigt-liberaler Abgeordneter des Obermainkreises (Oberfranken). Zusammen mit Lerchenfeld begleitete er Otto nach Oldenburg, wo er Zeuge der Trauung mit Herzogin Amalia wurde, und anschließend reiste er über Wien nach Athen, wo er im Februar 1837 seine neue Aufgabe als Vorsitzender des Ministerrates und zugleich als Minister des Königlichen Hauses und des Äußern antrat. Ende Dezember 1837, nach elf Monaten, trat er wegen einer Leberkrankheit aus gesundheitlichen Gründen zurück, nachdem ihm in Athen seine dritte Frau Johanna Camuzi aus Lugano sein 16. Kind geboren hatte, das den Namen Aristides erhielt.[98] Seine bedeutendste Tat für Griechenland ist die Gründung der Otto-Universität in Athen am 26. April 1837[99]. *(Bilder 31 und 32 Ignaz u. Johanna von Rudhart u. Gründungsurkunde)* Vor seinem Rücktritt wurde auf seine Veranlassung ein Gesetz über die Pressefreiheit veröffentlicht, das die Oppositionszeitung Athina jedoch als „pressetötend" bezeichnete. Bevor Professor von Rudhart nach Bayern zurückkehren konnte, starb er am 11. Mai 1838 in Triest, wo er im katholischen Friedhof St. Anna begraben ist[100].

Zu den ersten 34 Professoren der Otto-Universität zählten auch sieben Deutsche, für deren Lehrstühle es noch keine qualifizierten griechischen Wissenschaftler gab. Es handelt sich dabei um folgende Gelehrte:

---

[95] Stadtarchiv München, PKR 21772. Vgl. Schönhueb, S. 39, Kotsowilis, Studenten, S. 55 Anm. 63 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 235.

[96] AYE, Fasz. 77.1/1839, 1840 u. 1842; BayHStA, MA 98298 Nr. 7 und Griechisches Konsulat 45; Stadtarchiv München, PKR 25348 sowie Kirchen- und Kultusstiftungen 1136/2 Anlage zu Nr. 47; BSB, Thierschiana I 87: Gennadios Nr. 3. Vgl. Maurer II, S. 188; Schönhueb, S. 39, Kotsowilis, Studenten, S. 55 Anm. 63 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 240, 264-270.

[97] Seidl, S. 188; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 45.

[98] Seidl, S. 204; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 147; Schirnding, S. 25.

[99] Griechisches Hauptstaatsarchiv, Kultusministerium, Faszikel I/1837, L. 34 und 35. Die königliche Urkunde über die Errichtung der Universität ist von Rudhart gegengezeichnet. Das vom König selbst um einen Tag vorverlegte Gründungsdatum ist der 26. April gregorianischen Kalenders und nicht, wie in der griechischen Literatur häufig zu lesen, der 22. April julianischen Kalenders, d.h. der 4. Mai, der nur das Datum der Bekanntmachung über die bereits erfolgte Universitäts-Gründung durch den Kultus-Staatssekretär Anastasios Polyzoidis (1802-1873) ist. Vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 146.

[100] BayHStA, MF 40557; vgl. Koeppel, S. 158, Seidl, S. 188, 204, 350 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 45, 146f, 150.

Dr. Heinrich Nikolaus Ulrichs aus Bremen als Professor für Latein, der auch bei der Abfassung der Universitätssatzung mitwirkte und eine lateinische Grammatik für die griechischen Gymnasien herausgab[101],
Dr. Emil Herzog (1809-1852) aus Neutz bei Halle als Professor für Römisches Recht, der 1852 in Athen sterben sollte[102],
Dr. Franz Xaver Landerer aus München als Professor für Pharmazie und Chemie, verheiratet mit einer Griechin. Als im September 1843 Ausländer aus dem griechischen Staatsdienst ausscheiden mussten, erklärte er sich bereit, ohne Gehalt seine Vorlesungen fortzusetzen; nachdem er aber 1853 von der Fakultät zum Dekan gewählt worden war, war das griechische Kultusministerium bereit, ihn wieder zu besolden[103],
Dr. Gottfried Feder aus Ellingen in Mittelfranken als Professor für Zivilprozessordnung, später Bezirksregierungspräsident von Mittelfranken und erster Präsident des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs von 1879 bis 1888,[104]
Dr. Ludwig Ross (1806-1858) aus Bornhöved in Holstein als Professor für Archäologie, der auch Generalkonservator war[105],
Dr. Karl Nikolaus Fraas (1810-1875) aus Bamberg als Professor für Botanik, der auch den Botanischen Garten in Athen anlegte[106],
Dr. Heinrich Treiber (*1796, † 1882 in Athen) aus Meiningen in Thüringen als Professor für Chirurgie. Er war ein Mitkämpfer von Georgios Karaiskakis gewesen und wurde deswegen im September 1843 als Philhellene der ersten Stunde nicht von der Universität entlassen, da die Königliche Verordnung vom (3.) 15. September 1843 alle Ausländer, die am Befreiungskampf mitgewirkt hatten, von der Entfernung aus dem Staatsdienst ausdrücklich ausgenommen hat[107].

Schlussbemerkungen

Diese zehn eben ausgeführten Sachverhalte zwingen einerseits zu dem Schluss, dass der Vorwurf, die Bayern hätten in Griechenland eine „Bavarokratie" oder „Xenokratie"[108] errichten wollen, neu überdacht werden muss. Es stellt einfach eine Geschichtsfälschung dar, wenn man die Phase der Regentschaft und der absoluten Monarchie bis September 1843 mit der „Turkokratie" gleichsetzt. Diese Verleumdung hat ihren Ursprung bei zeitgenössischen Bürokraten und politischen Glücksrittern, die sich von einer blinden parteipolitischen Oppositionshaltung gegen die Spitze der in Griechenland tätigen Bayern leiten ließen, nämlich gegen die Regentschaftsräte und deren Stellvertreter

Graf von Armansperg,
Professor von Maurer,
Generalmajor von Heideck,
Staatsrat von Kobell,
von Abel,
von Greiner,

dann gegen die Ministerpräsidenten
Graf von Armansperg und

[101] Seidl, S. 354; Kotsowilis, Studenten, S. 120-122.
[102] Ebda., S. 120 Anm. 83.
[103] Ebda., S. 120 Anm. 83, S. 125; ders., Griechische Kirche, S. 387.
[104] Ders., Studenten, S. 120 Anm. 83, S. 123f.
[105] Seidl, S. 349; Kotsowilis, Studenten, S. 120 Anm. 83, S. 126.
[106] Ebda., S. 120 Anm. 83.
[107] Barth / Kehrig-Korn, S. 244-248; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 120f Anm. 83, S. 127; ders., Griechische Kirche, S. 280: Reproduktion des Abdrucks der Königlichen Verordnung im Regierungsblatt Nr. 31/1843.
[108] Gollwitzer, Ludwig I., S. 482.

Professor von Rudhart

und gegen die Kriegsminister

Wilhelm-Georg von Lesuire (1789-1852)[109] und

Christian-Johann von Schmalz (1787-1865)[110],

sowie gegen das Königspaar Otto und Amalia,

und sogar gegen die Gräfin von Armansperg, die kein politisches Amt ausübte, aber gesellschaftlich bis 1837 die Rolle einer „First Lady" auf sich genommen hatte.

Andererseits belegen die angeführten Beispiele den Philhellenismus des Königs Otto, seines Vaters Ludwig I., des Philologen Professor Thiersch, des genialen Architekten Leo von Klenze, des Hofbankiers von Eichthal und vieler anderer Angehöriger der bayerischen Verwaltungs- und Militärelite, die Otto nach Griechenland begleiteten. Viele von ihnen erhielten wegen ihrer Fähigkeiten, die sie in Griechenland unter Beweis gestellt hatten, nach der Rückkehr in die Heimat hohe Stellen in den Ministerien und in der militärischen Führung Bayerns sowie in Universitäten in ganz Deutschland. Sämtliche von ihnen liebten und bewunderten wegen ihrer humanistischen Bildung Griechenland.

Hervorragende Griechen aus dem fanatisch oppositionellen Lager gaben nach dem Sturz König Ottos 1862 zu, dass sie sich geirrt hatten:
Oberlandesgerichtsrat Georgios Petimesas (1820-1884), Sohn des im Befreiungskampf bei Akrokorinth gefallenen Anagnostis Petimesas (1765-1822), der an dem fehlgeschlagenen Umsturzversuch in Nauplion im Februar 1862 aktiv beteiligt war und 1863 Innenminister wurde, hatte den Vorsitz der vom Revolutionsrat eingesetzten 20köpfigen Kommission, die den gesamten in Athen zurückgelassenen vertraulichen Briefwechsel König Ottos auf verfängliche Inhalte durchsehen sollte. Nach der Verlesung des gesamten Archivmaterials fasste Petimesas das Ergebnis zusammen und sagte: „Meine Herren! Viel zu spät sind wir nun alle von Ottos Vaterlandsliebe [zu Griechenland] überzeugt worden. Lassen Sie uns diesen Briefwechsel verbrennen, sonst wird das Volk, wenn es davon Kenntnis erhält, uns verbrennen. Verhängnisvollerweise haben wir uns und die Nation gleichsam des Augenlichts beraubt." Glücklicherweise wurde der Vorschlag, diese Dokumente zu vernichten, nicht durchgeführt, sondern sie wurden 1864 dem neuen König Georg I. übergeben.[111]

Der Dichter und bekannte Journalist Achilles Paraschos (1838-1895) gestand in seiner Elegie: „Ich, sein einstiger Widersacher, vergesse nicht, dass Otto mein König war, ... Errichten Sie ihm ein Mausoleum aus leuchtendem Marmor und stellen Sie ihn in die vorderste Reihe mit den ersten Befreiungskämpfern. Wenigstens dieser Thron kann ihm nicht genommen werden."[112]

Der Präsident der Nationalversammlung von 1864 und Innenminister der Jahre 1867/68 Ioannis L. Messinesis (1822-1896) erklärte am 10. Dezember 1874 vor dem griechischen Parlament: „Ich habe Otto in der Opposition bekämpft, hart bekämpft bis zum letzten Augenblick, aber ich war kein Verräter wie so viele andere, die seinen Sturz durch Verrat

---

[109] BayHStA, KA, MKr, OP 76572; BayHStA, Staatsrat 5764 und Adelsmatrikel Adelige B 83; vgl. Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 135f.

[110] BayHStA, KA, MKr, OP 82067; BayHStA, Ordensakten 12166 und Adelsmatrikel Adelige Ad S 43 und Bayerische Gesandtschaft Athen 873; AYE, 1835/33/1a; vgl. Aus dem Leben des Generalmajors von Schmaltz, in: Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte, München 1911, Heft 20, S. 1-92, hier. S. 25, 43, 84; Seidl, S. 206, 352, 380; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 229-232.

[111] Hans Rall, Griechenlands Auferstehung und die Deutschen, in: Gelbe Hefte (März 1938), S. 298 Anm. 5; Markezinis I, S. 314; Nikolaos Makryjannis, Die Geschichte des Parlamanetsgebäudes [griech.], Athen 1977, S. 56; Kotsowilis, Studenten, S. 192-195; ders., Griechische Kirche, S. 327, 388.

[112] Zitiert bei: Georgios D. Metallinos, Lichter und Licht. Historische Studien [griech.], Athen 2003, S. 286.

herbeigeführt haben. Wir schulden diesem Mann unendlichen Dank, denn er legte den Grundstein für unser heutiges nationales Bestehen. Er liebte Griechenland mehr als irgendeiner von uns. Wir schulden der erhabenen königlichen Familie Bayerns - und Otto gehörte ihr an – unendliche Dankbarkeit, denn sie hat am meisten getan für die Errichtung und den Fortschritt unseres geliebten Vaterlandes, welches sie als die Heimat unserer gemeinsamen Kultur erachtete. Folglich ist alles, was gegen den unvergessenen König gesagt wurde, unstatthaft."[113]

Der Bürgermeister von Athen der Wahlperiode 1887-1891, Timoleon Philimon (1833-1898), der zusammen mit dem Vorsitzenden des Stadtrates Demetrios Kalliphronas (1842-1902) sowie dem Stadtrat und Abgeordneten Andreas Psyllas (*1843) an der Zentenarfeier der Geburt König Ludwigs I. in München im Jahre 1888 teilnahm, legte vor den Särgen von Otto und Amalia einen Kranz nieder, der aus Lorbeerzweigen gewunden worden war, die aus dem Schlossgarten in Athen stammten. Dabei sagte er: „Mit derselben Hand, mit welcher ich das erste Königspaar als Journalist bekämpft habe, lege ich in gewandelter Gesinnung an ihrem Grabmal einen Kranz von dem Lorbeer nieder, welchen sie selbst in dem Lande gepflanzt und gehegt haben, das sie mehr als ihre eigene Heimat liebten."[114]

In neuerer Zeit äußerten sich im selben Sinne der Sieger des Griechischen Bürgerkrieges (1946-1949) und Ministerpräsident der Jahre 1952 bis 1955, Feldmarschall Alexander Papagos (1883-1955), und der letzte Ministerpräsident vor dem Militärputsch von 1967, Professor Panagiotis Kanellopulos (1902-1986). Papagos sagte anlässlich seines Staatsbesuches in Bayern am Grab König Ottos in der Theatinerkirche: „König Otto ... schuf die Grundlagen des griechischen Staates, auf denen das heutige Griechenland ruht. Wenn wir auch Griechen sind, so können wir nicht umhin, diesem großen Sohn, seinem Heimatland Bayern und seinen Landsleuten, die mit ihm für den Ruhm des neuen Griechenlands gearbeitet haben, dankbar zu sein."[115] Ebenso bemerkenswert sind die Worte Kanellopulos': „König Otto und Königin Amalia sind wirklich und für immer in den Herzen des griechischen Volkes eingebürgert worden, und die Griechen, alle Griechen, wissen, dass Otto der Wittelsbacher ein edler Spross des bayerischen Philhellenismus gewesen ist."[116]

Dass, jedenfalls bei König Ludwig I. von Bayern und seinem Sohn König Otto I. von Griechenland, niemals die Absicht bestand, Hellas nach bayerischem Muster zu gestalten, ergibt sich schließlich überdeutlich aus Äußerungen Ludwigs I. selbst: Am 25. Juni 1834 schrieb der Vater an den Sohn: „Daß doch das Volksthümliche, außer was etwa schädlich, beybehalten werde, Hellenen sollen die Hellenen bleyben, nicht teutonisirt werden ..."[117] In seinem Testament aber legte Ludwig folgenden Satz nieder: „Meine Söhne, seyd teutsch, teutsch in Wort und That, unzertrennlich haltet an Teutschland! Otto ist Griechenlands König, darum sei er Hellene, doch eingedenk, daß er ein gebohrener Teutscher und seine Nachkommen, wenn er mit solchen gesegnet, daß auch sie Wittelsbacher."[118]

Schiller sagte über Wallenstein, sein Charakterbild sei in der Geschichte „durch der Parteien Hass und Gunst" verzerrt. Dasselbe trifft auf König Otto von Griechenland zu, wenn man die Urteile seiner Zeitgenossen betrachtet. Parteiengezänk gab es im Griechenland des 19.

---

[113] Markezinis II, S. 47, 49; Seidl, S. 316f.; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 327, 388.
[114] Markezinis I, S. 306; Demetrios Al. Gerontas, Geschichte der Stadt Athen 1835-1971[griech.], Athen 1972, S. 219-233; Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 327, 388.
[115] Zitat bei Seidl, S. 314 und Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 375f.
[116] Kotsowilis, Griechische Kirche, S. 327.
[117] Zitiert bei: Hans Reidelbach, König Ludwig I. von Bayern und seine Kunstschöpfungen, München 1888 (ND Hannover 1985), S. 99.
[118] Testament vom 21. Mai 1841 (BayHStA, GHA, Hausurkunden 5744).

Jahrhunderts mehr als genug. Für die historische Forschung liegt darin die große Chance, der Wahrheit näher zu kommen. Was die Regierungstätigkeit der Regentschaft und König Ottos in Griechenland betrifft, warten hierzu in den griechischen Archiven auf die Historiker noch viele Aufgaben!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Κύριε

Κοινοποιώ εν μέρει τω κ.
Κ. Δημήτη δεχθείς ~~σας παρα~~
~~κατω~~ τον χαιρετισμόν του
με αγάπη το "μέρος" ενδιαφέρον κείμενο περί Βαλκανικής πολιτικής και του μύθου που τη συνοδεύει, νοιώθω ασφάλεια. Με εξαιρετική τιμή

Ν. Θέμελης

Beeidigter Dolmetscher für die griechische Sprache
Konstantin Kotsowilis, M.A.
Jakob-Klar-Str. 9
80796 München
Tel. 089/271 15 34
Fax 089/271 63 85

Πρόεδρε
Μήπως ο ενδιαφερόμενος;

κ. Θέρεζα

Κάποια σύντομη ανάγνωση
του σχεδίου

κ. Πρωτοπαπά
Κωνσταντίνου Σκρίπιου
Αλεξανδρουπόλεως 10
10673 Αθήνα
Griechenland